

WAHLPRÜFSTEINE KULTUR

6. Die interkulturelle Stadt

Im Frühjahr 2014 wählen die Augsburger OB und Stadtrat. Im Vorfeld dieser Wahlen untersucht a3kultur verschiedene Bereiche der kulturellen Stadtlandschaft auf Relevanz, Akzeptanz und Zukunftstauglichkeit. Wir dokumentieren dabei sowohl den Istzustand als auch die Entwicklung der letzten Jahre und stellen Prognosen. Anhand dieser Ergebnisse formulieren wir Wahlprüfsteine für Wähler und Politiker.

- a) Sieht Ihr Kandidat die interkulturelle Stadt als Chance?
- b) Ist Ihr Kandidat bereit, sich in interkulturellen Themen weiterzubilden?
- c) Nimmt Ihr Kandidat die Herausforderungen einer interkulturellen Stadt an und setzt er sich dafür ein, diese Vielfalt im Rahmen kommunaler Politik zu entwickeln?

Antwortet Ihr Kandidat auf diese Fragen glaubhaft mit Ja, spricht a3kultur eine Wahlempfehlung im Sinne unseres Wahlprüfsteins Kultur Nr. 6 aus.

KULTURTERMINE Seite 10/11
für die Region a3
für den Zeitraum vom

22.07. – 04.08.

Die KULTURTERMINE präsentiert Ihnen:

 **Stadtsparkasse Augsburg**

Der Hölle ihre Diener S. 3
40 Jahre Hell's Servants.
Eine Reportage von Franz Dobler

Ihr Herz schlägt für Europa S. 7
In diesem Jahr wird das Jubiläum »50 Jahre Elysée-Vertrag« begangen. Ein Besuch bei Mercedes Leiß im Europabüro des Bezirks zeigte, welche Bedeutung dieses Dokument für Schwaben hat

Talentfrei glücklich S. 12
Wie man mit nackter Haut die Menschheit erfreut. Eine Kolumne von Mona von StolzHIRSCH



Wir feiern den Frieden und üben den Protest

»Niemand hat das Recht zu gehorchen – Protest!« – unter diesem Motto steht das Rahmenprogramm zum Hohen Friedensfest am 8. August. Dieser wunderbare Feiertag ist einzigartig, er wird nur in Augsburg begangen

Unser Titelbild zeigt Mitglieder des serbischen Boban i Marko Marković Orkestar – die Stars der Balkan-Brass-Musik sind am 3. August ab 21.30 Uhr im Annahof zu hören

Die Organisation des Festprogramms liegt beim Kulturamt. Hier ist das Friedensbüroteam mit **Timo Köster – Interview auf Seite 4** – an der Spitze dafür verantwortlich, dass die drei Programmsäulen des Festivals letztendlich zu einem Gesamtbild wachsen. So gilt es nicht nur den ursprünglich religiösen Bezug des Festes mit den etablierten »Friedensfestklassikern« wie der Friedenstafel oder dem Festival der Kulturen in Einklang zu bringen. Auch das spannende und breit aufgestellte **Rahmenprogramm – Übersicht auf Seite 5** – verdient größte Aufmerksamkeit.

Das Friedensfest 2013 startet offiziell am 21. Juli mit dem Auftaktkonzert **»Muhabbet: west-östlicher Divan«** im Kongresszentrum. Unter der Leitung von GMD Dirk Kaftan kommt an diesem Abend Kemal Dinç Concerto für Bağlama und Orchester zur **Uraufführung**. Mit einem stilsicheren Mix zwischen Theater, Diskussionen, Performance und Musik setzt das Rahmenprogramm bis weit in den August hinein Positionsmarken und ehrt damit auch die Idee der Friedensstadt. Augsburg ist beim Thema Frieden zumindest im Kulturbereich gut aufgestellt.

Referent Peter Grab hat dieses Feld ordentlich bestellt. Wie sich dem Friedensfest verwandte Projekte wie die Interkulturelle Akademie oder das Festival der 1000 Töne entwickeln werden, kann im Augenblick kaum eingeschätzt werden. Zu empfehlen sind jedoch eine stärkere Verschränkung dieser Bereiche und der Verzicht auf schmerzliche Zäsuren beim Thema nach den Neuwahlen 2014, wie sie zuletzt unter anderem bei den Dachmarken Brecht und Mozart vorgenommen wurden.

www.friedensstadt.augsburg.de // www.facebook.com/friedensstadt.augsburg

Stadt Augsburg

PROTEST NIEMAND HAT DAS RECHT ZU GEHORCHEN

RAHMENPROGRAMM ZUM AUGSBURGER HOHEN FRIEDENSFEST · 21/07/13 – 08/08/13

HIGHLIGHTS: 21/07 MUHABBET – WEST-ÖSTLICHER DIVAN (AUFTAKTKONZERT ZUM FRIEDENSFEST/AUGSBURGER PHILHARMONIKER & INTERNATIONALE MUSIKER/DIRIGENT: GMD DIRK KAFTAN → KONGRESS AM PARK)
 24/07 COLORREVOLUTION! STREET ART UND PROTESTKULTUR (AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG → GALERIE AM GRABEN) AUSSTELLUNG, BEGLEITPROGRAMM & FÜHRUNGEN BIS 25/08
 25/07 SELBST DENKEN – EINE ANLEITUNG ZUM WIDERSTAND (LESUNG MIT HARALD WELZER → FOYER THEATER AUGSBURG) 28/07 PRO-TEST (INTERAKTIVER THEATERPARCOURS → GRANDHOTEL COSMOPOLIS)
 29/07 FEMALE REVOLUTION (DISKUSSION & PERFORMANCES/U.A. MIT FEMEN GERMANY & RAPPERIN SOOKEE → BEIM WEISSEN LAMM) 30/07–08/08 UTOPIA TOOL BOX (INTERAKTION IM ÖFFENTLICHEN RAUM → RATHAUSPLATZ)
 02 & 03/08 FESTIVAL DER KULTUREN (WELTMUSIKFESTIVAL → ANNAHOF/DEKANATSGARTEN/AUGUSTANASAL/CITY CLUB) 06/08 FASTENBRECHEN & SUFIKONZERT (VERANSTALTUNG ZUM RAMADAN → ANNAHOF)
 07/08 WALLS COME TUMBLING DOWN! (KONZERT → ANNAHOF) 07/08 MITTERNACHTSKONZERT (INDISCHE MUSIK → DAMENHOF) 08/08 FRIEDENSTAFEL (GET TOGETHER → ANNAHOF) U.V.M.

Ein Projekt von:  FRIEDENSSTADT AUGSBURG

Hauptspensoren:  Stadtsparkasse Augsburg Die Zukunftsparkasse  PATRIZIA WERTE ENTSCHEIDEN  swa Stadtwerke Augsburg  das Hotel am alten Park  restaurant  Medienpartner:  Augsburger Allgemeine Alles was uns bewegt  a.tv



Protest

In diesem Jahr organisiert Timo Köster als Projektleiter für Frieden und Interkultur in Augsburg zum vierten Mal das Rahmenprogramm zum Hohen Friedensfest am 8. August. Aus diesem Grund trafen sich Patrick Bellgardt und Jürgen Kanner von a3kultur mit dem bundesweit vernetzten Fachmann und sprachen mit ihm über die Rolle des Themas Frieden in der Stadtgesellschaft.

Weibliche Protestkultur zwischen Provokation und Revolution: Die 2008 in der Ukraine gegründete Bewegung »Femen« machte in den letzten Monaten mit ihren ebenso spektakulären wie umstrittenen Aktionen auch in Deutschland von sich reden. Am 29. Juli ist Irina Khanova, Mitinitiatorin von »Femen Germany«, ab 19.30 Uhr zu Gast im Weißen Lamm. Neben einer Diskussion können die Besucher auf die angekündigte Performance gespannt sein. (Foto: femen.org)

In diesem Jahr bewerbt ihr das Rahmenprogramm zum Augsburger Hohen Friedensfest mit dem Slogan »Niemand hat das Recht zu gehorchen – Protest!«. Wieso dieses Thema?

Das Thema des diesjährigen Friedensfestes verbindet Menschen weltweit über politische, kulturelle, religiöse und sprachliche Grenzen hinweg gleichermaßen. Dem Thema liegt auch die Erkenntnis zugrunde, dass gesellschaftliche Erneuerung und sozialer Wandel oftmals über Formen der Auseinandersetzung, des Protests, des Widerstands ausgelotet werden. Insofern gehören zum »Frieden« immer auch Konflikte. Nicht der Verzicht auf Konflikte oder deren Lösung machen Frieden aus, sondern es geht vor allem um die Frage, wie man sie konstruktiv bearbeitet bzw. austrägt. In diesem Zusammenhang sind unter anderem Fragen wichtig wie: Welche Perspektiven birgt Widerspruch für den Einzelnen und für die Gesellschaft? Welche Rolle spielen soziale Medien bei den aktuellen Protestbewegungen? Welche Bedeutung hat Kunst in diesem Kontext?

Nach welchem Konzept bauen sich die knapp drei Festwochen auf?

Man kann eine Art Dreiteilung vornehmen. Zum einen gibt es das Rahmenthema Protest, zu dem eine Vielzahl von Veranstaltungen stattfindet – sowohl mit Gästen von außerhalb als auch mit lokalen Akteuren. Zum anderen ist es der religiöse Bezug des Friedensfestes, der vor allem von der evangelischen Kirche mit einigen Veranstaltungen getragen wird. Außerdem haben wir in diesem Jahr erneut den Umstand, dass der Ramadan in das Zeitfenster des Friedensfestes fällt. Da war es naheliegend, wie schon vor zwei Jahren auf dem Rathausplatz ein Fastenbrechen zu organisieren. Der dritte Bereich ist weniger thematisch gefasst, sondern zielt auf die Kontinuität des Festes durch etablierte Formate – oder nennen wir sie »Friedensfestklassiker« – wie die Friedenstafel, das Festival der Kulturen, das Kinderfriedensfest oder das theater.interkultur.

Wie würdest du die Rolle des Festivals in der Stadtgesellschaft definieren?

Ich bin überzeugt, dass die Einzigartigkeit des Friedensfestes vor allem im Angebot an die Stadtgesellschaft liegt, sich mit »Friedensthemen« zu befassen. Das macht es sicher im Zusammenspiel mit anderen Kulturangeboten der Stadt besonders. Der historische und religiöse Hintergrund sollte weiterhin wirken und im Bewusstsein bleiben, seine Impulse sollten jedoch dynamisch im Hier und Jetzt verhandelt werden. Machen wir uns nichts vor: Wenn man junge Leute fragt, was sie mit dem Friedensfest verbinden, dann sind die Antworten mitunter ernüchternd. Das Ziel kann nur sein, das Thema Frieden auch über den 8. August hinaus nachhaltig in der Stadtgesellschaft zu verankern, und das gelingt sicher nur, wenn man mit dem Rahmenprogramm zum Friedensfest sowie den

vielfältigen und über das ganze Jahr angebotenen Veranstaltungen ein gewisses Identifikationspotenzial schafft.

Ihr deckt mit den Veranstaltungselementen ein breites Spektrum ab. Hat das Festival die Funktion, das Thema Frieden aus einem intellektuellen Elfenbeinturm heraus in die Bauchgegend zu holen?

Sowohl als auch. Zum Friedensfest gehört auch immer die intellektuelle Auseinandersetzung. Das liegt schon an den Themen an sich. Wir hatten große Denker wie Ilija Trojanow oder Navid Kermani zu Gast. In diesem Jahr wird der Sozialpsychologe Harald Welzer hier sein. Wir versuchen darüber hinaus auch eine breite gesellschaftliche Masse zu erreichen. Dafür steht beispielsweise das Festival der Kulturen. Das muss der Ansatz sein, wenn man vor dem Hintergrund eines erweiterten Kulturbegriffs unterschiedliche Zielgruppen ansprechen möchte. Mit Blick auf das Budget hat das aber natürlich auch Grenzen.

Das Festival hat sich in den vergangenen Jahren zu einem der stärksten Musikevents der Region entwickelt. Im aktuellen Programm ist – unter anderem mit Juliane Stiegele – auch die zeitgenössische Kunst stark vertreten. Wie kam es dazu?

Ja, das Weltmusikprogramm ist sicher eines der Highlights. Die Headliner spielen allesamt auf den großen Weltmusikfestivals. Zeitgenössische Kunst war auch in den vergangenen Jahren vor allem durch die Ausstellungsprojekte ein Teil des Friedensfestes. Ein Grandhotelaktivist machte mich auf Juliane Stiegele aufmerksam. Ihre »Utopia Tool Box« war genau das, wonach ich gesucht habe. Hier passen Thema, Art der Performance (im öffentlichen Raum), gesellschaftspolitische Relevanz und die Beteiligung vortrefflich zusammen. Im Rahmen dieses Projekts werden Bürgerinnen und Bürger auf dem Rathausplatz nach ihren Zukunftsvisionen gefragt. Im Moment ist es ja so, dass die Menschen vielerorts mit Infos versorgt werden, aber wer fragt nach ihren Wünschen, nach ihren Utopien? Das möchten wir tun. Die Ergebnisse werden dokumentiert und im Anschluss den politischen Entscheidungsträgern übergeben. Sich im Themenkomplex Protestkultur auch mit Streetart zu befassen ist sehr naheliegend, ist sie doch ein mittlerweile gängiges Mittel der Artikulation von Protest, unabhängig von der Art und dem Ort des Konflikts.

Euer Programm zeichnet sich an einigen Stellen auch durch das Zusammenspiel verschiedener Akteure aus. Wie habt ihr diese Interaktionen moderiert?

Das Friedensfest ist per se derart angelegt und wird von einem progressiven Netzwerk mit vielen unterschiedlichen Akteuren getragen. Die Interaktion ist je nach Projekt sehr unterschiedlich. Wir loten zusammen mit den Akteuren aus, was möglich ist. Es geht hier nicht darum, jeden irgendwie und beliebig einzubinden, sondern konstruktiv zu überlegen,

wo eine Zusammenarbeit sinnvoll ist. Den Prozess von der ersten Idee bis hin zum fertigen Projekt zu gestalten, ist gerade bei diesen Themen immer eine spannende Angelegenheit. Im Fall des Ausstellungsprojekts zur Streetart haben wir den glücklichen Umstand, dass die Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung seit fast vier Jahren in der Friedensstadt ansässig ist. Ihre Geschäftsführerin, Lisa Bogerts, ist auch bei der Augsburger Kunstinitiative In Your Face aktiv, die erst kürzlich für ihre kleine »Urban-Art-Kunstmesse« im Riedinger Park den Roy-Preis erhielt. Gerade das Ausstellungsprojekt steht exemplarisch für die Verknüpfung von Wissenschaft, Politik und Kunst. Grundsätzlich ist der Ansatz unserer Arbeit immer, Kunst und Kultur im Zusammenspiel mit Bildung, Sozialem und Wissenschaft zu denken und zu verbinden.

Das funktioniert, weil die Veranstalter selbst aktiv in den Szenen unterwegs sind.

Klar. Es ist einfach toll, mit etablierten Akteuren wie Girisha Fernando, der das Festival der Kulturen kuratorisch mitbetreut, Judith Bohle oder Tobias Vogt vom Theater, den Kollegen vom Grandhotel und vielen anderen zusammenzuarbeiten.

Wie sieht es mit der finanziellen Unterstützung seitens der Stadt aus?

Die städtischen Zuschüsse für das Festival der Kulturen betragen 80.000 Euro. Das Friedensfest bekommt 50.000 Euro. Hinzu kommen Sponsorengelder. Mit diesem Etat realisieren wir jedoch nicht nur das Friedensfest, sondern auch den Rest unseres Jahresprogramms wie die Redereihe »Zusammen leben – Augsburger Reden zu Vielfalt und Frieden in der Stadtgesellschaft«, die Tagung anlässlich des Jahrestages zum Augsburger Religionsfrieden oder Sonderformate wie in diesem Jahr den »Diversity-Tag« und unterstützen zusammen mit der Universität das Wirken der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung sowie einige kleinere Projekte.

Frieden stellt eine Dachmarke im Kulturkalender der Stadt dar. Wäre es nicht langsam an der Zeit, die verschiedenen Formate wie eure Programme, das Festival der 1000 Töne oder die interkulturelle Akademie stärker zu verschränken?

Ich sehe das Thema Frieden vor allem als eine ganzjährige Herausforderung. Es hat sicher viel Potenzial für die Stadt, wenn man die Historie, die aktuellen gesellschaftlichen Wirklichkeiten vor Ort und die Internationalisierung der Stadt im Kontext der Zukunftsthemen Diversity und Vielfalt sinnvoll zusammenführt. Das ist dann jedoch ein Bereich, der über die Projekt- und Netzwerkarbeit des Friedensbüros hinausgeht. Denn Migration wird weiterhin zunehmen und somit auch zukünftig ein bedeutendes Thema für die Politik sein.

Vor einigen Wochen hast du den städtischen Bereichsleitern Kultur einen Leitfaden Interkultur vorgestellt. Einige Tage nach dieser internen Präsentation wurde das Thema plötzlich öffentlich. Auf diversen Plattformen waren Stellungnahmen dazu zu lesen. Das Niveau dieser Beiträge war zum Teil indiskutabel, der Wortlaut nicht selten verletzend. Was war geschehen?

Das erste große Missverständnis war, dass der Leitfaden als dezidiert Angriff auf Kultureinrichtungen gewertet wurde, was wohl an der Formulierung bestimmter Aussagen lag. Zum Zweiten wurde nicht darüber informiert, dass das Papier mit allen Leitern der Kultureinrichtungen im Vorfeld abgestimmt war und der Kulturausschuss das Papier einstimmig verabschiedet hatte. Im Leitfaden ging es eben nicht nur darum, wie man das Thema Trans- oder Interkultur in den verschiedenen Kultureinrichtungen angeht. Es sollte darüber hinaus auch die Frage aufgeworfen werden, inwieweit sich die Kultureinrichtungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in Zukunft aufstellen. Das beinhaltet Fragen, wie das Publikum von morgen aussieht, kulturelle Bildung etc. Mit diesen Fragen setzt man sich allerorts auseinander, sie sind ein zentrales kulturpolitisches Thema der Gegenwart und Zukunft. Und im Übrigen hat dies eine Vielzahl von Kultureinrichtungen selbst auf der Agenda. Ich würde mir wünschen, dass wir vielleicht des Öfteren einen Blick über den Augsburger Tellerand hinaus wagen.

» Ich würde mir wünschen, dass wir des Öfteren einen Blick über den Augsburger Tellerand hinaus wagen «



Die Diskussion offenbarte ein gewisses Informationsdefizit. Gleichzeitig machte sie aber auch die Prägnanz des Themas klar. So geschmacklos diese Debatte zum Teil auch geführt wurde – sind wir jetzt weiter als vorher?

Ob wir bei dem Thema wirklich einen Schritt vorangekommen sind, kann man heute noch nicht sagen. Man hatte mitunter das Gefühl, es würde hier ein neues Kulturleitbild der Stadt Augsburg diskutiert werden. Es war lediglich ein internes Papier, das sich dezidiert an die Leiter der Kultureinrichtungen richtete. Dass das aus dem Kontext enthoben zu Missverständnissen führt, ist völlig klar und verständlich. Was in der sogenannten Debatte ziemlich untergegangen ist, ist die Tatsache, dass viele transkulturelle Projekte unter Einbindung postmigrantischer Perspektiven und damit verbundener Themen längst realisiert werden oder derzeit in Planung sind.

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg beim Protest.